

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Damentour

Am Wochenende des ersten Märzschien in Bern die Sonne, und zwar auch in den Herzen der mündigen Einwohnerinnen, denn das war der historische Augenblick, da sie erstmals zur Urne schritten. Sie taten das in größeren Mengen, und das ehemals so männlich-nüchterne Bild der Stimmlöcher erhielt neue Farben und Formen, in den Stumpenrauch mischten sich kosmetische Wohlgerüche, und helle Laute hallten neben markigen Männerstimmen durch die Schulhauskorridore. Es war ein ganz neues Abstimmungsgefühl: für Konservative leicht beängstigend, für Aufgeschlossene herzerfrischend. Mag nun der Franken meinestwegen abgewertet werden – die Frauen jedenfalls sind aufgewertet worden in Bern.

* * *

Der Gemeinderat ließ jeder Bürgerin, die erstmals an die Urne trat, als Willkommensgeschenk ein Päcklein Papierservietten überreichen. Da der Gemeinderat nie etwas tut, ohne es sich vorher reiflich zu überlegen, lohnt es sich, diese Servietten etwas näher zu betrachten. Sie haben eine Ansicht der Berner Altstadt aufgedruckt, nach einer Darstellung von Gregor Sickinger aus dem Jahre 1607. Soll dies nun also eine Aufforderung an die Frauen sein, sich an der Stadt den Mund abzuwischen? Wohl kaum. Es soll ihnen vielmehr vor Augen geführt werden, wie schön unsere Altstadt war und noch immer ist, und wie wohltuend sie wirkt, wenn darin

weder fahrende noch abgestellte Motorfahrzeuge zu sehen sind. Die Frauen werden dann sicher weniger murren, wenn eines Tages vielleicht die ganze Aarehalbinsel zur Fußgängerzone erklärt wird und sie, wenn sie auf den Fleischmärit gehen, mit dem Auto nicht mehr bis vors Münster fahren können.

* * *

Die Freisinnigen haben den stimmenden Frauen außerdem noch – wenigstens solange Vorrat – ein Mimosensträußchen geschenkt. Das war sicher billiger als Rosen, aber auch etwas gewagt, denn es hätte böswillig ausgelegt werden können. Laßt uns darum annehmen, jede Anspielung auf Ueberempfindlichkeit und Reizbarkeit sei unbeabsichtigt gewesen und man habe bloß an die für diese Blumen typische Zartheit und Lieblichkeit gedacht.

* * *

Gegner des Frauenstimmrechts hatten vorausgesagt, die Stimmbeteiligung würde nun kräftig zurückgehen. Die Wirklichkeit strafte ihre Prophezeiung Lügen. Die Beteiligung betrug nämlich 36,6 Prozent, und das ist – ich erröte – im Vergleich zu früheren Abstimmungen für Bern recht viel. In allen sechs Zählkreisen außer Bümpliz schritten mehr Frauen als Männer zur Urne. Doch halt – das darf nicht zuungunsten der Männer ausgelegt werden! Es gibt nämlich in Bern mehr Stimmbürgerinnen als Stimmbürger (rund 15 000), und wenn man die Beteiligung in Prozenten ausdrückt, kommen die Männer mit 41,7 Prozent immer noch besser weg als die Frauen mit ihren 32,8 Prozent. Die Gegner könnten nun also doch hämisch feststellen, daß das schwache Geschlecht den Durchschnitt hinuntergedrückt habe – aber sie können mir nicht das Gegenteil beweisen, wenn ich behaupte, es seien nur deshalb so viele Männer aufmarschiert, weil sie fürchteten, von den Frauen in die Mindertheit versetzt zu werden. Ich hoffe sogar, daß dieser Kampf der Geschlechter anhalte und das politische Leben unserer Stadt befruchte, denn Konkurrenzlosigkeit verführt



Ob alleine, ob zu zweit,
ob es sonnig, ob es schneit,
für Schlachtenbummler, Skikanonen:
Aufs Schilthorn wird sich's immer lohnen!

Schilthornbahn Mürren 036/354 84



Ein Berner namens Buetiger

*war hie und da ein Wüetiger.
Im allgemeinen war er güetig,
drum fiel er auf, sobald er wüetig,
und jeder fragte sich beklommen,
woher wohl diese Wut gekommen;
doch keiner konnte es erklären.*

*Womit wir schon am Ende wären,
weil ich genau wie jedermann
es einfach nicht erklären kann.*



leicht zu Trägheit. – Wer jetzt an die PTT denkt, tut dies auf eigene Verantwortung.

* * *

Die Möglichkeit, daß in Bern die Frauen an die Macht gelangen, ist nicht von der Hand zu weisen. Die heutige Wählerschaft setzt sich aus 43 Prozent Männern und 57 Prozent Frauen zusammen. Ständen also die stimmbfähigen Bernerinnen – sozusagen – wie ein Mann zusammen, dann würden sie bald den Gemeinderat und den Stadtrat beherrschen und wir hätten die reinste Gynäkokratie. Dieser Möglichkeit gilt es tapfer ins Auge zu blicken. Eines Tages wird es vielleicht heißen, der Mann gehöre an den Schütstein und solle die Politik gefälligst den Frauen überlassen. Es würde dann im Gemeinderatszimmer nach den Sitzungen nicht mehr so penetrant nach Zigarrenrauch riechen, aber das wäre ein schwacher Trost. Darum bitte ich die Männer Berns schon jetzt, den Kampf um die Gleichberechtigung des Mannes aufzunehmen. Wenn wir erst einmal eine Stadtpräsidentin haben, wird es zu spät sein.

* * *

Einige meiner Mitbürger haben diesen Kampf bereits aufgenommen, aber mit untauglichen Mitteln. Sie lassen sich die Haare bis auf die Schultern wachsen und bilden sich ein, auf diese Weise zur weiblichen Mehrheit gezählt zu werden. Andere nehmen eine Trotzhaltung ein und kultivieren mit Inbrunst ihren Milchbart, um ja recht männlich auszusehen. Beides scheint mir falsch. Es gilt jetzt, gelassen zu bleiben und die Frauen mit psychologischen Mitteln von der Poli-

tik abzuhalten. Am besten scheint es mir, sie so wunschlos glücklich zu machen, daß sie es als höchste Wonne empfinden, von den Männern regiert zu werden. Ob uns das gelingt, wird vielleicht schon die nächste Gemeindeabstimmung – am 3. Mai – zeigen.

Pöblissiti

Am 9. März fuhr ein Walliser, dessen Namen ich jetzt nicht nennen will, auf Skiern vom Gipfel des Eigers über die Westflanke selbigen Berges zur Kleinen Scheidegg hinunter. Von Abfahrt kann man zwar kaum sprechen; es war vielmehr eine mühsame und erst noch lebensgefährliche Chnorzerei. Die Zeitungen waren sich denn auch darin einig, so etwas sei weder Sport noch Alpinismus, sondern ganz einfach Sensationshascherei. Mit anderen Worten: der Mann wollte um jeden Preis in die Zeitung kommen.

Und die Zeitungen haben ihm, wie man sieht, diesen Wunsch auch prompt erfüllt.

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



Aspro

hilft schnell